

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hände schütteln

Manche Mitmenschen geben einem die Hand, als wollten sie diese zerquetschen. Offenbar soll damit die Innigkeit von Gleichgesinnten oder gar von Verschwörern markiert werden. Es sind dies oft kantige, «dynamische» Typen, die des andern Hand derart malträtiert. Streifennadeln-Cowboys.

Dann gibt es jene, die ergreifen die Hand mit ihren beiden Händen und bewegen dabei ihre Hände und die umfasste Hand auf und ab, als müssten sie ein Glockenseil ziehen. Es sind Menschen, die voller Anteilnahme sind. Doch niemand wird je erfahren, ob dem wirklich auch so ist ...

Wiederum andere umfassen die Hand des andern gewissermaßen mit Samthandschuhen: weich liegt diese andere Hand in der eigenen. Man hat das Gefühl, da werde einem etwas Qualliges dargereicht. Dieser Menschenschlag gehört zu den Melancholikern, den Resignierten auch, die den so Begrüßten in ihre Seelenlage einbeziehen möchten.

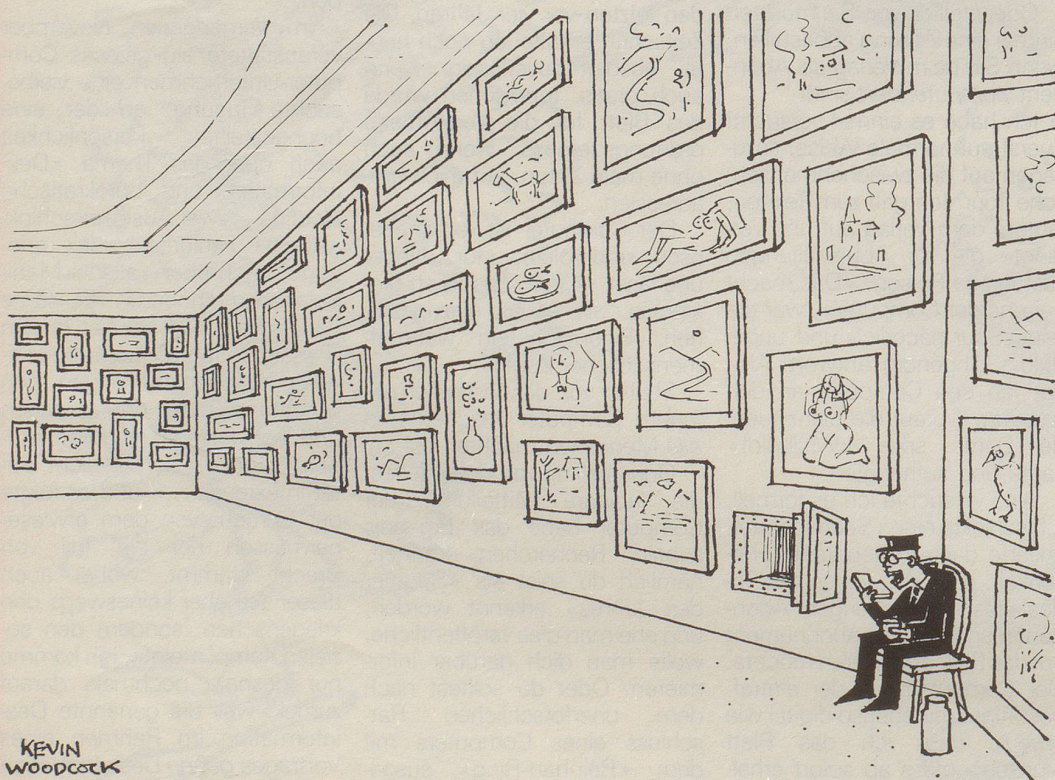
Wenige nur, aber immerhin noch etliche, nehmen die Hand nicht, sondern schlingen die ihre bloss um die Finger des an-

dern, als würde es ihnen die Scheu verbieten, mehr zu berühren. Vielleicht verstehen sich diese als Hygieniker, die in ständiger Furcht vor den Mikroben leben.

Ferner sind diejenigen zu nennen, die die Hand wohl halten, jedoch den Arm abgewinkelt am Körper behalten, so dass der so zum Handschlag Aufgeforderte seinen Arm weit strecken muss; dabei bleibt zwischen den beiden sich Grüßenden ein gehöriger Abstand. Das, so glaube ich, sind mitnichten die Ängstlichen, eher zählen sie zu den Neurotikern und Zweiflern, die jederzeit widerrufen, was sie getan oder gesagt haben.

Eigentlich fürchte ich nur die sogenannten sportlichen Typen. Sie bieten die Hand kurz und kräftig, aber nicht so, dass es schmerzte; doch auf einmal drehen sie ihre Hand um die eigene Achse, dass es im Gelenk des andern nur so knackst. Diese Menschen reihe ich in die Gruppe der Unbekümmerten, stets Frohgemuten, ihre Zuversicht kann für die andern allerdings unangenehm sein.

Ja, so ist das mit dem «Hand-Geben». Es sollte darüber einmal ein Handbuch veröffentlicht werden, eines, das Hand und Fuss hat ...



DENKER

Manche denken andere denken nach weitere überdenken wenige denken vor einige denken zurück oder an nichts – bei soviel Denken sollte man denken könne nichts schiefgehen – oder denken bloss die falschen Leute?

Party-Häppchen

Erster Nebi-Leser: «Der Nebi ist ein *linkes* Blatt.»

Zweiter Nebi-Leser: «Der Nebi ist ein *rechtes* Blatt.»

Ein Nebi-Mitarbeiter: «An Ihren Argumenten, meine sehr verehrten Herren, lässt sich ablesen, dass der Nebi genau das ist, was er sein will. Nämlich ein *senkrecht*es Blatt.»

Erkenntnis

Je mehr wir vom Weltall wissen, desto stärker wird die Gewissheit, dass es unendlich ist. Das kümmert das Weltall aber wenig.

Stimmt's,

dass Heiner Gautschy unfreiwillig zum Komiker wird, wenn er in seiner TV-Sendung «Unter uns gesagt» einen professionellen Kabarettisten wie Dieter Hildebrandt interviewt?

STANDORT

Im Mittelpunkt der Politik steht immer der Mensch – der Politiker nämlich.

Schönheit

Irgendwann passiert «es» jedem. Nicht jeder, sondern jedem. Offenbar sind die Frauen zurückhaltender, oder scheuer. Es geht um Photos. Und da wird bereits die Vorherrschaft der Männer deutlich: sie sind es, die meistens photographieren. Wenn die Familie einen Photoapparat besitzt – und welche hat keinen? –, so ist es doch der Mann, der fast alle Bilder knipst. Und bei den Berufsphotographen ist es ebenso: Wo sind die Bilder, die Frauen gemacht haben? An einer Hand abzuzählen. Es wäre also zu untersuchen, wieso das Photographieren noch immer eine Domäne der Männer ist.

Aber darum geht es hier eigentlich nicht. Oder nur bedingt. Da meist nur Männer photographieren, sind es auch in der Mehrzahl Frauen, die abgelichtet werden. Das gilt ebenfalls – mit Einschränkungen – von Photos, die von einer Expedition in ein fremdes Land mitgebracht werden. Das Interesse der photographierenden Männer richtet sich, sofern es sich um Porträtaufnahmen handelt, vorwiegend auf Frauen.

Werden dann solche Bilder betrachtet, dann passiert «es»; ob früher oder später, kommt aus Männerkehlen der Ausruf: Das ist eine Schönheit! Und in diesen Ausruf stimmen dann meist alle ein: Ja, das ist eine Schönheit.

Niemand stellt die Frage: Schönheit, was ist das eigentlich? Oder anders ausgedrückt: Wie kommt ein solcher Konsens zustande, welche «Kriterien» sind massgebend? Ein ebenmässiger, wohlgeformter Körper etwa, ein anziehendes Gesicht, das exotische Aussehen bei Fremden, makellose Zähne oder bloss das enthüllende Lachen, beides vielleicht? Sind es die Augen, die unter langem, dunklem Haar hervorschauen?

Schon hier wird deutlich: alles kann der Grund sein. Doch was bedeuten überhaupt die Adjektive: ebenmässig, wohlgeformt, anziehend, exotisch und so fort? Nicht viel. Trotzdem besteht in den allermeisten Fällen Übereinstimmung: Das ist eine Schönheit.

Offensichtlich zählt nur der Körper. Aber der ist vergänglich. Und was Schönheit ist, das bleibt im dunklen. Irgendwo im Gehirn der Männer ruht die Antwort. Es wäre an der Zeit, dass mehr Frauen photographieren.

Wetten, dass

dies eine Wette ist?

Später

Wenn einmal die letzten Felder überbaut sind – dann bleiben immer noch die Wolkenfelder – wie tröstlich.

Dies kurze Gedicht ist ohne Gewicht.

Kopf

Nicht jeder hat einen Kopf. Manche haben einen Druckknopf oder einen Briefkopf.

LOGIK

Wenn die Erde einmal kahl ist, wird es vielleicht einfacher, den Stein der Weisen zu finden ...

Über die Dummheit

Für eine begangene Dummheit haben wir immer eine Ausrede. Die Ausrede macht allerdings die Dummheit nicht weniger dumm, höchstens erklärbar. Doch die Dummheit hat die Eigenschaft, dass sie sich nicht korrigieren lässt. Die Dummheit ist standhaft. Eine Dummheit bleibt eine Dummheit. Daher mag es rühren, dass diejenigen, die ständig Dummheiten begehen, für konsequent gehalten werden. Dies gilt insbesondere für Staatsmänner, die so wenig vor Dummheit gefeit sind wie andere. So kann es durchaus vorkommen, dass eine Summe von Dummheiten schon wieder als Intelligenz genommen wird. Denn wer wäre schon so dumm, laufend Dummheiten zu machen?

Trotzdem: niemand lässt sich gerne für dumm verkaufen. Deshalb hat die Dummheit noch

Kurz berichtet

sda. – Bern. Das Bundesgericht hat entschieden, dass das Matterhorn nicht nur den Bürgern von Zermatt, sondern allen Einwohnern gehört. Zu hoffen bleibt nun, dass nicht alle Besitzer des Matterhorns ihren Anteil abholen wollen, um ihn portionenweise als Souvenirs zu verkaufen.

sfd. – Bern. Gemäss Grossratsbeschluss in Chur soll das Kulturgut der Rätoromanen durch ein Institut für rätoromanische Forschung besser geschützt werden. Dass man für diese Schutzmassnahme eigens ein Institut gründet, liegt in den guten Erfahrungen begründet, die man gesamt-eidgenössisch mit Verwaltungen gemacht hat: Was noch einen

Rest von Leben in sich hat, machen sie schnell und gründlich zur Leiche, um sich danach ohne Zeitdruck und ausdauernd den Wiederbelebungsversuchen widmen zu können.

srg. – Bern. Nachdem das dritte Programm von Radio DRS zufällig – unter Ausschluss der Öffentlichkeit, ob man in dieses Programm nicht auch Werbespots aufnehmen wolle. Leider ist nicht damit zu rechnen, dass diese Spots dereinst ebenso hinter verschlossenen Türen stattfinden werden wie die derzeitigen Überlegungen über deren Einführung.



Neu gewählter Nationalrat möchte in der nächsten Wintersession in Bern Dinge machen, die

Kopf und Fuss

haben. Zu diesem Zweck sucht er noch gebrauchte Handschuhe und Fusstümpfe. Angebote bitte an:

Bundeshaus
Kennwort «Nonsens»
Postfach
3001 Bern

einen Bruder, der feiner daherkommt: er heisst Irrtum. Wer einen Irrtum begeht, der wird selten für dumm angesehen, sondern als einer, der nun mal leider hereingefallen ist. Im Schatten des Irrtums steht stets die Klugheit: sie ist auch im Falle eines Irrtums da, nur ist sie gewissermassen für den entscheidenden Zeitpunkt ausser Betrieb, oder fiel ebenfalls dem Irrtum zum Opfer. Darum können Staatsmänner keine Dummheiten begehen, sie erliegen allenfalls dem Irrtum.

Der Unterschied zwischen Dummheit und Irrtum besteht auch darin, dass die Dummheit nur für kleine Fehler zuständig ist, der Irrtum will sich immer grossspurig geben: ein Irrtum kann schon einmal einen Krieg auslösen. Begingen wir doch alle nur Dummheiten! Aber nein, die Geschichte fordert den Irrtum – und die Menschen glauben ihm noch. Das ist die grösste Dummheit, nein: der grösste Irrtum. Irren sei menschlich? Gewiss. Nur die Folgen tragen meist viele.

SPRICHWORT-MORAL

Eines Tages legte er den alten Menschen ab und zog einen neuen Menschen an. Sein äusserer Mensch sah sehr heruntergekommen aus. Kein Mensch wusste, was das bedeuten sollte. Und welcher Mensch konnte das ahnen? Er war eine Seele von Mensch. Aber schliesslich ist auch er nur ein Mensch. Und überhaupt: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Auch muss man die Menschen nehmen, wie sie sind. Es irrt der Mensch, solange er strebt. Zudem: Kein Mensch muss müssen. Ja, was machen wir mit diesem Menschen? Mensch, wo soll das hinführen? Da kann man sich lange sagen: Mensch, ärgere dich nicht!